

Über Schwule berichten

Noch nie wurde so viel über Lesben und Schwule geschrieben wie derzeit – auch in Lokalredaktionen. Damit dabei nicht ungeschickt formuliert wird: Tipps vom schwul-lesbischen Journalistenverband.

VON DENNIS PFEIFFER-GOLDMANN

Schlagzeilen über das „Homosexuellen-Milieu“, ungelenke Formulierungen wie „Homosexuelle und Lesben“ oder auch der „bekenkende Schwule“ – sie zeigen, dass es in Zeiten der Diskussionen über die Homo-Ehe in vielen Redaktionen bei der Berichterstattung über Homosexualität bisweilen noch etwas verkrampt zugeht.

Dabei sind viele Redakteure durchaus offen dafür, über lesbische und schwule Themen zu berichten. Gerade das Umfeld der Christopher Street Days bietet Anlass dafür: Als Demonstration für Gleichberechtigung wird die Veranstaltung von Mai bis September in vielen Städten ausgerichtet – von Gießen über Cottbus bis Hamburg.

Doch auch, wenn es nicht explizit um Homosexualität und die Benachteiligung Homosexueller geht, können Lesben und Schwule in der Berichterstattung ganz selbstverständlich erwähnt werden. Warum sollte in der Geschichte über fehlende Krippenplätze nicht auch ein lesbisches Paar seine Probleme schildern? Lesben und Schwule gehören zur Lebenswirklichkeit.

Vor allem Unsicherheit bemerken homosexuelle Journalisten bei ihren Kollegen: Im Ringen um vermeintlich saubere Ausdrücke wird es dann schnell mal verquast – oder Formulierungen fallen aus Unachtsamkeit diskriminierend aus.

Schelte wollen die lesbischen und schwulen Journalisten dennoch nicht betreiben, sondern helfen, Fettnäpfchen zu umgehen. Gerade in Neuauflage zeigt der Verband in einer Checkliste „Schöner schreiben über Lesben und Schwule“, welche Formulierungen ungeschickt sind, welche Herangehensweisen sinnvoll.

Drei Beispiele:

1. Anne ist bekennt lesbisch

Man „bekennt“ sich zu einer Straftat, zu einer Sünde oder einem Glauben. Homosexualität ist nichts davon. Die Zeiten des Paragraphen 175 sind vorbei. Dennoch ist es nach wie vor relevant, wenn sich jemand selbstbewusst geoutet hat. Wichtig: Diese Information ist nicht indiskret! Geben sich Homosexuelle nicht zu erkennen, wer-

den sie automatisch für hetero gehalten.

Tipp „Anne lebt offen lesbisch.“ Noch besser: Beiläufig erwähnen wie bei Heterosexuellen: „Annes Lebensgefährtin ist ...“, „Anne hat ihre Traumfrau noch nicht gefunden ...“

2. Schwul, lesbisch, homosexuell?

Die Adjektive „schwul“ und „lesbisch“ werden von einigen Heterosexuellen als Schimpfwort empfunden. Schwule und Lesben sehen diese Worte hingegen als selbstverständliche Beschreibung ihrer sexuellen Identität. Deshalb nur Mut zum Einsatz dieser Wörter!

Tipp Das darf man ruhig schreiben.

3. Homosexuellen-Milieu

Dieser Terminus ist sprachlicher Unsinn. Was oder wo soll dieses Milieu denn sein: die Stadt Köln, der Eurovision Song Contest oder gar das Amtszimmer einer lesbischen Politikerin? Solche Phrasen verunglimpfen Homosexuelle kollektiv, ganz so, als wären Lesben und Schwule wie Kriminelle in einer Art Rotlichtviertel organisiert. Kaum jemand würde über eine „Gewalttat im Lehrermilieu“ oder einen „Doppelmord im Hetero-Milieu“ berichten.

Tipp Statt „Mord im Homosexuellen-Milieu“: „Schwuler Mann ermordet“ – falls das Schwulsein für die Geschichte überhaupt von Bedeutung ist. Statt „Ein Mann aus dem Homosexuellen-Milieu“ einfach: „Ein Schwuler.“

Siehe auch Seite 18

TIPP

Die gesamte Checkliste gibt es online unter:

www.blsj.de/schoener-schreiben

Sie kann auch postalisch angefordert werden:

BLSJ e.V., Postfach 19 01 39, 50498 Köln,
Fax: 03212 – 103 22 75, E-Mail: info@blsj.de

Themenideen und Beispiele zur Berichterstattung über Lesben und Schwule im Lokalen unter: www.blsj.de/lokales

Dennis Pfeiffer-Goldmann



arbeitet in der Lokalredaktion Bad Vilbel der *Frankfurter Neuen Presse* und gehört zum Vorstand des Bundes Lesbischer und Schwuler JournalistInnen (BLSJ).

Telefon 06101 – 80 07 22

E-Mail dennis.pfeiffer-goldmann@fma-fnp.de